

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/
Couverture de couleur

Coloured pages/
Pages de couleur

Covers damaged/
Couverture endommagée

Pages damaged/
Pages endommagées

Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées

Cover title missing/
Le titre de couverture manque

Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur

Pages detached/
Pages détachées

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Showthrough/
Transparence

Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur

Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression

Bound with other material/
Relié avec d'autres documents

Continuous pagination/
Pagination continue

Tight binding may cause shadows or distortion
along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la
distorsion le long de la marge intérieure

Includes index(es)/
Comprend un (des) index

Title on header taken from: /
Le titre de l'en-tête provient:

Blank leaves added during restoration may appear
within the text. Whenever possible, these have
been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées
lors d'une restauration apparaissent dans le texte,
mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont
pas été filmées.

Title page of issue/
Page de titre de la livraison

Caption of issue/
Titre de départ de la livraison

Masthead/
Générique (périodiques) de la livraison

Additional comments: /
Commentaires supplémentaires:

This item is filmed at the reduction ratio checked below/
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	12X	14X	16X	18X	20X	22X	24X	26X	28X	30X	32X
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							

Rev. G. P. ...

Der

Evangeliums-Bote

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 3.

Berlin, Ontario, 15. October, 1890.

No. 10.

* Wie Sonntag-Schullehrer heranzubilden.

Von H. Matt.

Die letzte Hälfte des 19. Jahrhunderts ist mit Recht als eine Zeit des allgemeinen Fortschritts bezeichnet. Es ist dieses besonders auch auf dem Feld des kirchlichen Gebietes zu beobachten. Ein edler Wettstreit ist entstanden; es handelt sich um die Frage: wem soll unsere Jugend gehören, und alle Kirchen bestreben sich ihre Kinder zu behalten. Auch vor unseren Kirchen steht eine Kinderschaar und drängt uns mit der Frage: Wir möchten Jesum gerne sehen, führet uns zu ihm. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, hat man die Sonntagsschule organisiert, denn das ist nun einmal unbedingte Thatsache, Religion fordert Unterricht. Ist diese Frage unbestritten, dann stelle ich furchtlos die Behauptung auf, daß der Sonntagsschullehrer, nebst dem Seelsorger, das wichtigste Amt in der S. Schule hat. Zwar geht es dem Lehrer, wie dem Soldaten: der Ruhm fällt dem nicht zu, der ihn verdient. Fast Jeder fühlt sich zum Superintendenten berufen; aber nur mit Mühe kann man Lehrer finden. Schon die Frage: wie man S. Schullehrer heranzubilden kann, zeigt deutlich, daß an geeignetem Material Mangel herrscht. Der General erhält den Orden, der Soldat wird vergesen. Der Architekt läßt seinen Namen auf den Eckstein merkeln, der Arbeiter verschwindet. Nicht so in der S.

Schule. Der Sup't. mag als Führer glänzen; aber der Lehrer wird seinen Einfluß auf die Zukunft geltend machen, denn er gründet den Charakter seiner Schüler. Gar mancher Mann, mag einen vortrefflichen Sup't. abgeben, aber zum Lehrer taugt er nicht; Manchet mag sogar ein ganz berühmter Prediger werden, aber nie würde er als S. Schullehrer taugen. Ich habe es mit eigenen Ohren gehört, wie schon Prediger und Vorst. Aelteste, vor einer S. Schule aufgetreten sind, und haben bekant, daß sie nicht viel zu sagen hätten. That sache hats bewiesen, daß ihre Aussage wahr, wenn auch nicht so ernstlich gemeint war.

Wenn wir bedenken, daß leider fast der einzige Religionsunterricht in unserer Kirche, und überhaupt unter den Amerikanern in der Sonntagsschule erteilt wird, dann ist nicht weiter nöthig, die Wichtigkeit des Lehreramtes hervorzuheben. Staunen muß man aber, wie gleichgültig die Eltern im Allgemeinen sind, bezüglich der Personen, die diesen Unterricht erteilen. Ein Beweis, daß sie die Wichtigkeit nicht erkennen, noch den Unterricht zu schätzen wissen.

Methoden, Pläne, Systeme, Vereine und Organisationen, innerhalb der Sonntagsschule mögen ja wohl auch ihr Gutes haben, besonders bei den Atheuern, die beständig etwas Neues lieben, aber alle Maschinen und Methoden, sind unvermeidend eiren guten Lehrer zu ersetzen, und sind ohne denselben ein Holz im Rad ein Hinderniß.

Bezüglich der Heranzubildung guter Lehrer, behaupte ich vornweg, daß gewisse Charakterzüge eines solchen Leh-

rer's, weder heran, hinein, noch heraus gebildet werden können; sie müssen schon vorhanden sein, und die Gelegenheit bringt sie zum Vorschein. Unter diese Naturanlagen, wenn der Ausdruck erlaubt ist, rechne ich in erster Instanz die Liebe. Liebe zum Kinde, Liebe zum Werk, und Liebe zur Kirche. Wir leben in einer Zeit, welche große Klugheit erfordert, und eine Person, welche unsere Kirche, oder ihre Kirche, nicht liebt, würde ich unter keinen Umständen als Lehrer meiner Kinder anstellen. Ein tüchtiger S. Schullehrer wird gewöhnlich in der Kirche geboren und in der Sonntagsschule erzogen. Ich sage gewöhnlich; in Uebereinstimmung mit dem Thema, denn es gibt ja ehrenwerthe Ausnahmen. Ohne Liebe gibt es keine Selbstverleugnung, ohne diese aber keine Selbstaufopferung. Das Amt eines Lehrers erfordert Kraft, denn es ist kein Zeitvertreib, es ist Arbeit. Die Kraft kommt nicht von Jenen, sondern direkt von Gott, und diese beiden Charakterzüge sind in der Kirche eben so nöthig, als in der S. Schule; beide kommen durch Weihe für das Amt

Wo die genannten Eigenschaften vorhanden sind, da lassen sich dann fast alle anderen Eigenschaften heranzubilden, oder selbst Mängel ersetzen. So wie auf einem guten Ackerfeld, nach richtiger Bearbeitung alles gedeiht, so kann auch ein Herz voll Liebe und Kraft, zu allem guten Werke geschickt gemacht werden. Nicht als ob alle Lehrer gleich geschickt, gleich begabt, und gleich erfolgreich würden; keineswegs, das fordert Gott nicht; aber alle können brauchbar und nützlich werden, denn die Liebe erzezt viele

* Vorgetragen von Fr. Watt, Geschäftsditor der S. Schulliteratur wim., Cleveland, Ohio, an der Luobrenntal S. S. Conerention. Canada Conferenz, Co. Geseinschaft.

Mängel, oder deckt sie zu. Gott aber verlangt nur Treue im Dienst. Also kommen die besten Lehrer aus der Schule selbst, dort ist das beste Feld für Material.

Unter den heranzubildenden Eigenschaften nenne ich zuerst das Lehrvermögen. Mancher weiß zwar viel; aber ist nicht vermögend es zu verwerthen. Selbst das Lehrtalent bedarf der Ausbildung. Manche Leute würden es mir übel denken, wenn ich sagen würde, daß selbst das Predigen gelernt sein muß, deshalb sage ich es auch nicht, aber ich sage etwas anderes: viele lernen es gar nie, und die Liebe muß ersetzen, was die Natur vergaß. Hat ein Mensch ein mal einsehen gelernt, daß ihm Tüchtigkeit mangelt, so muß seinem Erkenntnißvermögen nachgeholfen werden. Nicht Jeder hatte das Vorrecht in seiner Jugend systematische Ausbildung zu erlangen; aber Jeder hat die Gelegenheit nachzuholen und zu ersetzen, was Umstände ihm vorher unerreichbar machten, und also wird noch Mancher tüchtig seine Stelle zu füllen im Weinberge Gottes. Eine übersichtliche Darstellung, oder Zusammenstellung des Wissens ist Jedem möglich; damit aber, erreicht auch Jeder einen Begriff von dem, was gefordert wird. Dafür muß die Kirche Sorgen tragen, wenn sie den Nutzen ernten will, d. h. sie muß ihrer Jugend Gelegenheit bieten sich auszubilden.

Seit mehr als zwanzig Jahren hat man in der Kirche sich bestrebt dem Mangel abzuheben. Es entstand ein Chautauqua, jetzt gibt es derer eine Anzahl; man stiftete Normal-Classen, und erwählte einen passenden Studienplan, und heute haben die Amerikaner fast in jeder Gemeinde einen Lesezirkel, eine Normal-Classe, oder einen literarischen Verein, oder alle drei zusammen, um sich ihre S. Schullehrer aus ihren eigenen Schülern heranzubilden. Br. Jonathan ist klug, denn in seinem Netze bleiben manche Fische seines Nachbarns hängen. Auch bei uns sollte auf jedem Arbeitsfeld eine solche Normal-Classe sein, denn auch unsere Kirche hat Sorge getragen, daß alle Kräfte zur Verwendung kommen.

Wenn man eine Locomotiv in den Gang setzen will, dann ist es umsonst, daß man sie schimpft, umsonst, daß man

sie geißelt, und umsonst, daß man auf einen Stuhl steht, und ihr eine Standrede über Trägheit, Gleichgültigkeit, oder Mangel an Interesse hält, ein besserer Plan ist, daß man Feuer in sie bringe, und uns Versuchen gibt die Maschine Reichen, daß sie gehen will. und muß, wenn nicht etwas brechen soll. Dreschen hilft da nicht, zudem ich bin ein Deutscher, und wenn man in meiner Gegenwart vom Dreschen redet, muß ich immer an einen Flegel denken, der da bei ist, und die Hauptrolle spielt.

Unsere Jugend ist bereit zum Werk, sobald ein Führer sich anbietet, sie zu leiten. Wir haben gegenwärtig mehr als 200 Privatstudenten, die sich die Normalserie angeschafft haben, und sich als Lehrer vorbereiten. Die Kosten sind so gering, daß Niemand klagen kann, denn man hat alles gethan den Unterricht so einfach zu machen als die Wichtigkeit der Sache es gestattet. Viel leicht sagt Jemand dieser Unterricht sei ungenügend, aber wer das einsehen gelernt hat, der sollte wahrlich auch Verstand haben, das Studium weiter zu treiben. Oder hat jener Prediger recht, der uns unlängst schrieb, unsere Lectiionsblätter wären viel besser, wenn wir auch gleich die Antwort zu den Fragen stellten?

Die Kirche, welche ihre Lehrkräfte auszubilden wünscht, sollte ihrer Jugend alles bieten, was diese bedarf um das zu thun, und jeder wackerer Seelsorger thut es auch. Wenn alle Vorbedingungen erfüllt sind: z. E. ein Herz für Gott, Liebe zu seinem Dienst, und Kraft zum Werk vorhanden ist, dann genügt der Normalkursus einen Jüngling oder eine Jungfrau zum tüchtigen S. Schullehrer heranzubilden.

Man vergesse nicht, daß man Feuer braucht um Dampf zu erzeugen, hier aber kommt das Feuer vom heiligen Geist. Zum Schluß aber möchte ich noch beifügen, daß man sehr behutjam sein sollte, um doch ja nicht unsere eigene Jugend zu verdrängen, indem man ihnen Grenzen setzt, welche bedeutend enger sind, als das Evangelium sie macht, und das von ihr fordert was Gottes Wort nicht fordert.

Erweckungs-Versammlungen.

Von G. J. Pain.

1. Unter Erweckungsversammlungen, verstehen wir gewöhnlich solche Versammlungen, welche eine geraume Zeit täglich gehalten werden, zur Beförderung geistlicher Erweckungen. Man ist

geneigt, diese Art Versammlungen als eine methodistische Einrichtung zu betrachten, aber sie haben längst aufgehört das zu sein, indem sie auch bei andern Denominationen Nachahmung gefunden haben und zwar mit segensreichem Erfolge. Diese Art Versammlungen sind viel älter als der Methodismus. Die alten jüdischen Feste waren auch in gewissem Sinne anhaltende Versammlungen, denn sie währten gewöhnlich acht Tage lang. Aus der Zeit des frommen Königs Hizkia lesen wir, daß die acht-tägige Versammlung nicht genügte und man dieselbe noch um sieben Tage verlängerte, und das zur großen Freude des Volkes. (2 Chron. 30, 21.) Auch im neuen Testamente lesen wir von anhaltenden Versammlungen. Eine solche kann man die Wirksamkeit des Täufers nennen, denn er hat sicherlich von Tag zu Tag zum Volk gepredigt; dasselbe geschah auch von unserm Heilande zu gewissen Zeiten. Die größte und erfolgreichste Versammlung dieser Art, war die zur Zeit des Pfingstfestes. Diese begann ungefähr zehn Tage vor dem Ausguss des heiligen Geistes, und wahrte nachher noch sehr lange, wir wissen nicht wie lange. Wir lesen nur: „Und sie waren täglich und stets beieinander, einmütig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in Häusern. Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeine.“ (Apostg. 1, 13, und 2, 42.) Wenn das keine anhaltende Erweckungsversammlungen waren, so möchten wir wissen, was diesen Namen verdient. Eine geistliche Erweckung in einer Stadt, oder in einer Gemeinde, ist ohne anhaltende Versammlung kaum denkbar. Denn durch die Versammlung wird erstens das Verlangen und zweitens das Eintreten einer Erweckung die Folge sein. Daher betrachten wir anhaltende Versammlungen als ein kräftiges, ja unentbehrliches Mittel um geistliche Erweckungen ins Leben zu rufen, und nachdem sie da sind, dieselben zu fördern.

2. Erweckungs-Versammlungen sind eine Nothwendigkeit zur Beförderung und Belebung des Werkes Gottes.

a. Dieses geht hervor aus dem schlafenden Zustande der ganzen Menschheit. Der Sünder wird in der heiligen Schrift als ein Schlafender, ja als ein geistlich Todter dargestellt. Damit wird sein sicherer und sorgloser, sowie auch sein gefühlloser Zustand angedeutet. Er schläft und träumt, denkt nur an Vergnügungen und an Reichthum, und läuft von den Dingen dieser Welt berauscht und betäubt, sorglos dem ewigen Verderben entgegen. Aus diesem Zustand der Sorglosigkeit und Sicherheit muß er aufgeweckt werden, wenn ihm geholfen

werden soll; sein für das Göttliche geschlossene Geistesauge muß sich öffnen, soll er anders das Licht des Heils in Christo Jesu genießen. Der Mensch befindet sich in geistlicher Finsterniß, es ist aber ein Licht vorhanden, dieselbe zu vertreiben. Der Apostel schreibt von den Ungläubigen, daß der Gott dieser Welt ihre Sinne verblendet habe, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi. 2. Cor., 4, 4. Ebenfalls, daß ihr Verstand verfinstert ist, und sie entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens. Eph. 4, 18. Der Mensch ist in zweifacher Beziehung blind, erstens in Bezug auf sein eigenes Wesen, und zweitens in Bezug auf das Wesen Gottes. Er kennt weder die Beschaffenheit seines eigenen Herzens, noch die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gnade Gottes, die sich in Christo Jesu offenbart hat.

b. Aus diesem widernatürlichen Schlaf soll und muß der Mensch aufgeweckt werden, und wenn der Mensch von diesem Schlaf erwacht, so öffnet er alsbald die Augen des Verständnisses, und sie werden erleuchtet von dem Licht der Gnaden Sonne, welche ihn umgibt. Das erste das der Mensch nun erkennt, ist die Verdorbenheit und Sündhaftigkeit des eigenen Herzens, die Schuld die auf ihm lastet, die Hülflosigkeit und Untüchtigkeit seines eigenen Vermögens. Der heilige Geist, der den Menschen soweit erleuchtet hat, fährt fort und zeigt ihm auch die erbarmende Liebe Gottes, wie sie sich in der Erlösung kund gethan hat, und weist dem Sünder den Weg der zur Erlösung, d. h. Rechtfertigung, Wiedergeburt und Heiligung führt. Nun kommt es auf den Menschen an, ob er diesem Licht folgen will oder nicht. Folgt er diesem Licht, so wird er immer mehr erleuchtet, folgt er aber nicht, so zieht sich der heilige Geist wieder zurück, aber er verläßt das Herz eines solchen Menschen härter, als er es gefunden hat.

c. Auch ist die Art und Weise der Erweckung bei verschiedenen Menschen verschieden. Es kommt viel auf Temperamen. oder Naturanlage an, sowie auch auf das Leben das der Mensch geführt hat. Man darf aber die Erweckung nicht mit der Bekehrung verwechseln, sie ist bloß der Anfang derselben. Als Anfang ist sie absolut nothwendig, aber allein ist sie nicht hinreichend, ja sogar nutzlos, wenn der Mensch nicht weiter dringt, oder weiter gebracht wird.

d. Erweckungs- Versammlungen sind unbedingt nothwendig für das geistliche Leben einer Gemeinde. Was wäre aus der Entwicklung des Reiches Gottes geworden ohne dieselbe? Wie nothwendig waren sie z. B. in solchen Perioden

wie in den Zeiten Samuels, Hiskias und Josias? Wie nothwendig war die Weststimme eines Hus, eines Luther, eines Wesley und eines Jakob Albrecht? In jeder Gemeinde, die überhaupt noch reges, geistliches Leben besitzt, und einigermaßen zahlreich ist, werden sich vier Classen von Menschen befinden; erstlich ernste, thätige, der Heiligung nachjagende Christen, zweitens, solche die mehr oder minder lau und träg geworden sind, drittens, Zurückgefallene; und viertens Unbekehrte. Erweckungen sind daher nothwendig zur Förderung des geistlichen Lebens in den Gemeinden überhaupt, und in den Herzen aller wahren Christen. Sie sind Zeiten besonderer Fruchtbarkeit für das Geistesleben der Christen. Sie sind nothwendig zum Wiederaufräumen derer, die in der ersten Liebe erkalten sind. Sie sind besonders geeignet, die verlorenen Schafe zum großen Hirten und Bischof ihrer Seelen zu führen. Ist das Interesse einmal geweckt, so arbeitet die Gemeinde auch für die Bekehrung der Unbekehrten. Auch lehrt die Erfahrung, daß Personen, die außerhalb kirchlicher Verbindung stehen, und Jahr aus Jahr ein keinen Gottesdienst besuchen, sehr oft, vielleicht aus Neugierde, in die Versammlung gehen, dort von der göttlichen Wahrheit ergriffen werden, und sich zu Gott bekehren.

3. Was sind die bewirkende Grundursachen zu einer geistlichen Erweckung? Es ist für einen wahren Christen, dem das Werk Gottes am Herzen liegt, von großem Interesse zu wissen, wo die eigentliche Grundursache zu einer Erweckung zu suchen ist. Es ist nicht bloß Menschliches, mag es sein, was es will. Menschen können an und für sich, mit all ihren Kräften, Mitteln und Einrichtungen, dieselbe nicht hervorbringen. Diese Dinge mögen wohl als Bedingung nothwendig sein und mitwirken, aber sie können nicht die bewirkende Ursache sein. Man sollte deshalb nie zu großes Gewicht auf gewisse Formen, Einrichtungen und Methoden legen, auch nicht auf gewisse Prediger oder Evangelisten, wegen ihrer besonderen Talente, wie dieses in zu vielen Fällen geschieht. Diese Dinge, wenn rechter Art und recht gebraucht, sind nicht zu verwerfen, sondern würdig, aber mit Weisheit anzuwenden; aber sie sind nicht die eigentliche Quelle, aus welcher diese bewegende Kraft fließt. Da wir Menschen oft geneigt sind, zu großes Vertrauen auf diese Hülfsmittel zu legen, so zeigt uns der Herr zu Zeiten, wie thöricht wir darinnen handeln, indem er oft die größten menschlichen Anstrengungen ohne wirklichen Erfolg läßt. Zwei Dinge sind als Grundursache anzugeben, im Unterschied von den mitwirkenden Ursachen. Und diese sind:

Die durchdringende Kraft des göttlichen Wortes, und die direkte Wirkung des heiligen Geistes.

a. Wo gibt es etwas, das den Menschen so erschüttern kann in den Tiefen seines Wesens, als die Kraft der göttlichen Wahrheiten. Jeder wahre Christ kann hiervon Zeugniß ablegen Soll eine Erweckung stattfinden, so muß es durch die einbringliche, direkte Predigt des Wortes Gottes geschehen. Andere Dinge sind nur in soweit Westimmen, als sie dem Worte Gottes Bahn brechen helfen. Ein Beobachter sagt: Der Evangelist Moody frage die unter seiner Predigt Erweckten immer, welcher besondere Theil des Wortes Gottes sie bewogen habe, Gnade zu suchen, und in jedem Falle geben sie einen bestimmten Bibelvers an, der einen besonderen Einfluß auf sie gemacht habe, und nie eine besondere Bemerkung die der Prediger gemacht. Wo hat jemals eine ächte Erweckung stattgefunden, ob klein oder groß, ob in einer Gemeinde oder einem Volke, die nicht durch die Kraft des göttlichen Wortes hervorgerufen wurde? Man schaue auf die größte geistliche Erweckung in der Entwicklungs Geschichte des Reiches Gottes, welche uns Apostel 2 berichtet wird. Als Petrus und die andern Apostel das Wort Gottes predigten, da bewährte sich seine Feuerkraft in den Herzen seiner Zuhörer, und verurteilte die Frage: Was müssen wir thun, daß wir selig werden? Was anders brachte die Reformation zu Stande als das kräftige Wort Gottes, welches wie eine Sonne die Dunkelheit verschenkte? Der Prophet sagt vom Worte Gottes, es sei wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmetzt, und der Apostel nennt es lebendig und kräftig und vergleicht es mit einem zweischneidigen Schwert, das in die Tiefen des menschlichen Herzens eindringt und sich als Richter der Gedanken geltend macht.

b. Die eigentliche Kraft des Wortes Gottes ist der Geist Gottes, welcher dieses Wort begleitet und in die Tiefen des Herzens führt. Jesus sagt: „Wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen.“ Dieser Geist ist Leben und Kraft, und wo er in ein Herz einbringt, macht er sich fühlbar. Der Geist Gottes bringt eine Wirkung hervor, und diese besteht darin, daß er dem Menschen im tiefsten Grund seines Herzens zuruft: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten.“ Merkt der Mensch auf diese Stimme des Geistes Gottes und folgt derselben, so belebt er ihn mit einem neuen Leben aus Gott. Derselbe Geist, welcher die Kirche Christi ins Leben rief, ist allein vermögend, dieselbe durch immer neue Belebungen und Erweckungen auch am Leben zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Evangeliums-Rote.

J. Umbach, Präsident.
M. S. Wing, Editor.
J. P. Paudy, Gehilfs-Editor.
S. R. Knechtel, Sec.-Schatzmeister.

Dieses Blatt, herausgegeben von der Evangeliums-Rote Actien-Gesellschaft im Interesse des Werkes Gottes in Canada, erscheint monatlich für 50 Cents das Jahr, in Vorausbezahlung, portofrei versandt.

Alle Mittheilungen und Correspondenzen sind zu adressiren an:

REV. M. L. WING, Berlin, Ont.
Alle Unterschriften und Geschäftsachen an:
REV. S. R. KNECHTEL, Waterloo, Ont.

Vierteljahr=Conferenz=Calendar.

Nord-Distrikt.

Alsfeldt, Einweihung,	19. October.
St. Jacobs,	25. u. 26. "
Garrick,	1. u. 2. Novem'r
Bruce,	8. u. 9. "
Elmwood,	15. u. 16. "
Moorefield,	22. u. 23. "

J. Umbach, V. V.

West-Distrikt.

Zürich, Spec. Vers.	15. bis 20. Oct.
Nord-Hope,	25. u. 26. October.
Albion,	1. u. 2. Novem'r
Widdleton und Elmwood, 8. u. 9.	
Kullerton,	15. u. 16. "
Roskoc,	22. u. 23. "

S. R. Kover, V. V.

Süd-Distrikt.

Strasbourg und Roseville, 18. u. 19. October.	
Bridgport,	25. u. 26. "
Blacksville,	1. u. 2. Novem'r
Hesperer,	8. u. 9. "

M. S. Wing, V. V.

Missions-Versammlungen.

Wenn die l. Prediger auf Stationen und Bezirken, nachdem sie ihre Missions-Versammlungen gehalten haben, mich wissen lassen, wie viel Baar sie empfangen haben, werde ich ihnen Auskunft geben, wo dasselbe hinzusen-den, um den l. Missionaren aus der Noth zu helfen.

Es bittet ergebenst Euer Diener in Christo,
L. S. Wagner,
Schatzmeister.
Campden, Oct. 8. 1890.

Editorielles.

Der schöne Waldschmuck steht bereits gefärbt da.—Zeit bringt sichere Veränderung.

Der Dankagungstag ist dieses Jahr auf Donnerstag, den 6. November, bestimmt worden.

Dr. E. Eby, wie wir vernommen, machte vor etlichen Wochen einen Besuch nach Cleveland, Ohio.

Dr. D. Arch machte unlängst eine Reise nach dem Norden und hielt eine B. J. Vers. in Port Elgin ab.

Schw. J. C. Morlock, von Colborne, war etliche Wochen bei ihren Eltern und Freunden in Willoughby auf Besuch.

Dr. S. B. Kraft hat auf seinem Arbeitsfeld, Ebenezer, N. Y. Conf., eine gesegnete Versammlung im Gange. Eine Anzahl Seelen haben sich zum Herrn bekehrt.

Dr. J. Umbach, Delegat der Missions- und Publications- Behörden, wohnte diesen Zusammenkünften in jüngster Zeit bei.

Eine Spezial-Versammlung soll diese Woche in unserer Gemeinde zu Zürich abgehalten werden. Eine Anzahl Prediger des West-Distrikts ist erwartet derselben beizuwohnen.

Schw. A. Dreher, von Rainham, ist immer noch leidend. Schon anderthalb Jahre war sie nicht vermögend, dem öffentlichen Gottesdienst beizuwohnen. Der Herr sei ihr reicher Trost!

Die Kirche zu Alsfeldt, Normanby Bezirk, soll, so Gott will, am 19. d. M. zum Dienste Gottes eingeweiht werden. Prof. S. L. Umbach wird während der Einweihung anwesend sein und antiren.

Dr. J. L. Weidmann und Gattin, in Begleitung ihrer Tochter, Mrs. Hauck, von Toronto, machten eine Reise nach dem Nordwesten, und kamen vor etlichen Wochen wieder wohlbehalten in der Heimath an.

Unser Conferenz-Delegat an die General-Conferenz der Methodisten Kirche in Canada, Dr. E. Stähler, wurde aufs Freundlichste bei ihrer Sitzung im Monat September zu Montreal empfangen. Auch wurde wieder eine Delegation von besagter Conferenz ernannt, der Canada Conferenz brüderliche Grüße zu überbringen.

Jeder Freund Zions lese und beherzige den Artikel des Conferenz-Schatzmeisters. Die Missionsbestrebungen sind von großer Wichtigkeit für das Werk Gottes unter uns. Theure Geschwister im Herrn, laßt uns arbeiten weil es Tag ist, bald kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Frömmigkeit und Treue ist von uns erwartet. Der Lohn bleibt nicht aus.

Das Vorhaben, den Prediger-Reiseplan der Methodisten Kirche von drei Jahren auf fünf Jahre zu verlängern, ist nicht gelungen; daher bleibt es beim Alten. Wie wir vernehmen, war die Mehrzahl der Laien-Delegation gegen die Verlängerung des Termins. Das will auch etwas sagen. Wird wohl der Termin in der Evan. Gemeinschaft bei der nächsten Gen.-Conf., welche den Berichten gemäß über einem Jahr in Indianapolis, Ind., gehalten werden soll, verlängert werden?

Die Kirche zu South-Cayuga wurde nach einer vortrefflichen Ausbesserung des Kirchensaales am 5. d. M., Sonntag Abends, durch einen gesegneten Gottesdienst wieder eröffnet. Die Rainhamer lassen sich nicht dahinten finden mit ihrem Kirchenguthum. Alles ist jetzt gut eingerichtet. Mögen sie nun singen: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth,“ und den Segen des Herrn im wahren Gottes-Frieden reichlich genießen.

Es waren während der S. S. Convention viele Delegaten und S. S. Freunde von fast allen Theilen des Conferenz-Distrikts anwesend. Wir haben nie größeres Interesse und regere Theilnahme bei den Sonntagschul-Conventionen wahrgenommen, als bei dieser. Die S. Schulfache unter uns lebt frisch und erfolgreich mit sehr geringer Ausnahme, welches deutlich den Berichten der Delegaten anzuhören war. Das ist ein gutes Zeichen der christlichen Thätigkeit in den Gemeinden; da wird die Jugend gepflegt und für die Gemeinde und Kirche herangebildet, und Gottes- und Heilserkenntniß im Allgemeinen ausgebreitet. Es lebe das Sonntagschulwerk in der Conferenz zum Segen der theuren Jugend!

Die beiden von der Konferenz angestellten Kollektoren, Dr. Knechtel und Gräß, sind bis Datum ziemlich mit ihrer Arbeit für Bridgeport und Stratford Kirchen durch. Das Resultat wird mit dem Berichte nächster jährlichen Konferenz bekannt gemacht werden. Möge das Werk in diesen Gemeinden herrlich gedeihen.

Es wurde angerathen während der S. S. Convention, Mäßigkeits-Vereine in Verbindung mit einer jeden S. Schule zu gründen. Wenn man die große Gefahr betrachtet, die der lieben Jugend seitens der Welt und der Unmäßigkeit überhaupt im Trinken von berauschendem Getränk droht, so sollte man sich nicht lange zu besinnen brauchen, die besten Mittel und Methoden zu gebrauchen, diesem Laster entgegenzuwirken. Diese Sache ist der ernststen Berücksichtigung in unsern Sonntagsschulen werth.

Das Jahresfest der S. Schule zu Stratford wurde auf Sonntag den 28. Sept. auf eine interessante Weise gefeiert. Die Schule zählt jetzt 112 Schüler, 12 Lehrer, gegen 19 Schüler und 8 Lehrer vor einem Jahre, als besagte Schule von Br. Gräß, Missionar dafelbst, gegründet wurde. Es wurden 20 Dollars am Abend des Festes als Kollekte gehoben. Während des Jahres hat die Schule durch Kollekten 25 Dollars beigesteuert. Das Ganze zeigt herrlichen Fortschritt und ist sehr versprechend für die Zukunft.

Br. R. Matt's trefflicher Artikel über: „Wie Sonntagsschullehrer heranzubilden,“ auf der ersten Seite des Boten, wird unsern Lesern herzlich willkommen sein; die denselben bei der S. S. Convention gehört haben, werden in demselben wiederholt manches Gute zum Nachdenken finden. Seine Lectüre über: „Claudia Procula, die Gattin des röm. Landpflegers, Pontius Pilatus,“ wurde mit großem Interesse angehört. Br. Matt's Weilen unter uns diente Allen zur Erbauung; seine guten Winke werden nicht so bald vergessen sein. Mit Dank werden sie in der Erinnerung leben. Nebenbei möchten wir unserm Bruder M. sagen, aber ihm allein, „Du darfst bald wieder kommen.“

Alle Aufgemerkt! Eine gute, vortreffliche Offerte! Der Ev. Bote von jetzt bis Januar 1892, vierzehn Monate, für nur 50 Cents, mit einem schön-verfertigten Bild von Vater Schmidt, umsonst, für alle alten und neuen Unterschreiber. Es können wenigstens weitere fünf hundert Ev. Boten bei unsern Gemeinde-Gliedern untergebracht werden, und dies ist eine vortreffliche Gelegenheit, denselben billig zu bekommen, sowie das Bild von Vater Schmidt. Das Bild allein ist ja unsern lieben Brüdern und Schwestern so viel werth. Lange weilte er ja unter uns, raumt ihm auch ein Plätzchen ein im Hauszimmer zur freundlichen Erinnerung. Kommt, laßt die neuen Unterschreiber nun baldigst eingefandt werden. Wer den Boten direkt bestellen will, der adressire Rev. S. R. Knechtel, Waterloo, Ont. Wer rückständige Exemplare zu haben wünscht, kann dieselben ebenfalls bekommen. Also vorwärts im Namen des Herrn und laßt sie kommen wie die Tauben zu ihren Fenstern!

Missions-Versammlungen.

F. v. Waaner.

Die Zeit der jährlichen Missions-Versammlungen ist nun wieder herbeigekommen, somit auch die Zweckmäßigkeit einiger Gedanken diesbezüglich vom Schatzmeister. Unser Konferenz-Distrikt hat voriges Jahr im Allgemeinen gut gethan. Zudem daß man mehr Steuer aufmachte als je zuvor, hat man die schöne Summe von \$6,142.36 für Missionszwecke gesichert, das heißt, über 96 Cents auf's Glied. Von dieser Summe bezog die Hauptkasse \$1,782.49. Canada Conf.-Einnahmen waren also \$4,359.80. Von dieser Summe sammelten jedoch die 89 Hilfsvereine nur \$2,942.32, oder ungefähr 46 Cents auf's Glied, das Uebrige wurde durch Vermächtnisse, Extra-Gaben, u. dgl. aufgemacht. Wenn wir obige Zahlen betrachten und uns dann erinnern, daß unsere Konferenz 8,391 Glieder zählt, und daß dieselben in ihren Vereinen noch nicht einmal 50 Cents per Glied für Canada beigesteuert haben und dennoch suchen (?) dem Herrn seinen Zehnten zu geben, und löblich (?) thun, so kommt uns unwillkürlich der Gedanke, daß unsere lieben Leute nicht recht wissen wie zu geben, noch wo ihre milden Gaben am besten angewendet werden können. Folgende Regeln finden wir in vielen Dingen sehr praktisch: „Sorge zuerst zuhause, nächstens für die nähere Umgebung, und drittens für die weitere Entfernung.“ Unsere eigenen Prediger sollten vor allem ihren billigen Lohn haben, sodann nehme man die Bedürfnisse

des Konferenz-Distrikts ins Auge, und zu letzt theile man auch etwas aus zur Ausbreitung des Evangeliums in andern Ländern.

Die Nothwendigkeit besserer Unterstützung unseres Missionswesens hat die jüngst vergangene Konferenz so weit eingesehen, daß folgender Beschluß einstimmig angenommen wurde, nemlich: „Daß wir als Konferenz uns einigen, und ernstlich zu bestreben die Missions-Beiträge in allen unseren Hilfs-Vereinen wenigstens um 20 Prozent zu erhöhen.“ (Conf. Jour. Seite 25.) So hat auch die Missions-Kommittee diesen Punkt in ihrem Bericht besonders betont, und macht Ansprüche auf „\$1.00 per Glied“ um den laufenden Ausgaben tüchtig begegnen zu können. (Conf. Jour. Seite 35.)

Daß diese Beschlüsse nicht aus der Lust gegriffen sind, sondern auf wirklichem Sachverhalt des Missionswerkes beruhen, kann deutlich bewiesen werden. Versäumt man aber Obiges, und kommen unsere lieben Leute uns nicht zu Hilfe, so muß eins von folgenden Dingen geschehen. Entweder müssen einige von unseren Missionen aufgegeben werden; oder müssen unsere aufopfernden Missionare mit weniger Lohn abgefertigt werden; oder müssen die Missionsfelder selbst zum Unterhalt ihrer Prediger bezahlen. Alle die mit unserem Missionswerk bekannt sind, sind ohne Zweifel, was die ersten beiden Punkte angeht, darin einig, daß das nicht geschehen sollte. So bleibt uns also der dritte übrig. Es ist bisher bei mehreren Missionen ohne Zweifel der Fall gewesen, sich in der Besoldung ihrer Prediger zu viel auf auswärtige Hilfe zu stützen. Dessenungeachtet ist es doch auch Thatsache, daß dieselben, mit wenig Ausnahme, nicht fertig werden können ohne etwas auswärtige Hilfe zu bekommen.

Den wirklichen Sachverhalt unseres Missionswesens also ins Auge fassend, scheint uns folgender Plan dem Zweck zu entsprechen, nemlich: Daß die Missionen selbst 20 Prozent mehr zum Unterhalt ihrer eigenen Prediger bezahlen. 1. V.: Hat eine Mission letztes Jahr ihrem Prediger \$200.00 Steuer bezahlt, so sollte die Summe um 20 Prozent erhöht, und \$240.00 aufgemacht werden. 2. Daß der ganze Konferenz-Distrikt, vom Huron See bis zum Ottawa Thal, und vom Erie bis zum Mississippi See, jedes Glied, alt und jung, reich und arm, dieses Jahr, nach dem Beschluß der Konferenz handle, und seine Missionsgabe um 20 Prozent erhöhe. 3. Daß wir als Prediger dieses zuerst befolgen, und sodann unseren lieben Leuten privatim und öffentlich die Sache erklären und ans Herz legen. Werden die Konferenz-Beschlüsse also ernstlich und gewissenhaft von Predigern und Laien befolgt, so wird nicht nur der Missionskasse aus der Noth geholfen, sondern Gottes Segen, den wir jetzt schon so vielfältig genießen, wird in noch reicherm Maße auf uns allen ruhen. Das gebe der Herr. Amen.

Campton, 22. Sept., 1890.

Correspondenzliches.

Freundlicher Antrag.

Vom Vetter im Hinterbusch.

Hinterbusch Vetter läßt die Creditoren grüßen; Und bittet, es wolle sie doch nicht verdrießen,

Wenn er ihnen erzählt, ganz ungenirt, Was neulich ihm für ein Unglück passirt. Erinnerungen wollt er schreiben ganz deutlich und fein.

Es sollte, wo möglich, kein Druckfehler drinnen sein.

Doch hat er hierinnen sich menschlich geirrt,

Da die Rechnung er machte ohne den Wirth; Denn die Gedanken, die kamen so gestiegen mit Haufen,

Da ist dem Vetter sein „Drupp“ * weg gelaufen

Erst ging es, ganz langsam, bedächtig im Schritt;

Doch bald kam der „Drupp“ in lebendigern Tritt;

Dann ging er ganz lustig im Trab hopp, hopp!

Und endlich ging's dahin im gestreckten Galopp.

In der Eil wurd' dann in „Pipfe n“ das „p“ nicht g'nug gebogen,

Da haben dann die Setzer ein „;“ herausgezogen.

Aus „Wahrheit“ wurde „Mehrheit“ geboren,

Und in „Sultan“ ging das „t“ verloren.

Aus „dreißt“ wurde „dringt;“ und aus „sieht“ wurde „geht.“

Doch wurde, bei Letztern, der Sinn nicht verweht.

Die Schuld?—die mißt sich der Vetter bei!— Drum spricht er auch, hiermit, die Setzer frei.

Er will auch, in Zukunft, sein Bestes probieren,

Damit sein „Drupp“ ihm stets möge parieren,

Sodass er kann schreiben sein deutlich bis an's End,

Damit der Setzer die Buchstaben nicht verkennt.

Nun urtheilt, ihr Creditoren, daß diese Remerci ein Pfusch!

Doch bedenk auch—es kommt nur vom Vetter im Hinterbusch.—

* Der erste Editor vom „B. ten“ nannte es vor Jahren kurz „go head.“

Prediger-Versammlung der Canada Conferenz.

Auf die bestimmte Zeit am 23. Sept., Nachmittags 2 Uhr, kamen mit wenig Ausnahme alle Prediger dieser Conferenz in unserer Kirche zu Berlin, Ont., zusammen. Nach der Eröffnung wurde Hr. S. R. Moyer als Präsident und H. Meyer als Secretär erwählt. Der Vorkämpfer machte einige praktische Bemerkungen vom Zweck und Nutzen solcher Versammlungen. Hr. M. Matt von

Cleveland, und noch drei Prediger von unterschiedlichen Kirchen in Berlin wurden vorgestellt und willkommen geheißen. Hierauf wurde das erste Thema von Hr. W. H. Haist eröffnet, nemlich „Erweckungs-Versammlungen,“ und meisterhaft dargestellt. Die Nachrichten waren belehrend und erbauend für Alle. Diefem folgte Hr. S. Krupp mit „Hausbesuche, deren Nothwendigkeit, Art und Weise, und Nutzen.“ Daß er es versteht zu zeigen, wie zu besuchen, dafür bürgt seine eigene Erfahrung. Am Abend war die Kirche angefüllt mit Zuhörern. Eine Committee, bestehend aus den Brüdern W. L. Wing, D. H. Brandt und H. Meyer, wurde angestellt, einen Auszug aus den Vorträgen in Vesschlüsse zu verfassen für den „Christlichen Postschafter“ und „Ev. Bote.“ Die Brüder M. Matt und Theo. Hauch waren als Committee über das Fragekasten ernannt, und haben ihre Aufgabe ganz trefflich gelöst.

Hr. A. Umbach zeugte mit „Die Gewißheit des Berufs zum göttlichen Predigtamt, wann und wie man zu demselben kommt, und was in Zweifelsantheilungen bezüglich desselben zu thun ist,“ auf irrtliche Weise. Diefem folgte das Thema: „Die Heiligung nach dem Lehr-Begriff der Ev. Gemeinschaft.“ Abgehandelt von Hr. D. Kreh, auf die beste, dem Gegenstand entsprechende Weise.

Am zweiten Tage wurde Morgens eine Zeit lang mit Gebetsübung zugebracht, wo der Segen des Herrn sich mächtig und fühlbar offenbarte. Hierauf wurde das bedeutungsvolle Thema: „Bet- und Class-Versammlungen,“ von Hr. W. L. Wing vorgetragen. In Wahrheit ist bei uns das Wort des Psalms erfüllt: „Siehe wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen.“

Am Schluß berichtete die Committee über Vesschlüsse die Vorträge über die verschiedenen Themata betreffend. H. Meyer, Sec.

(Diese Vesschlüsse müssen des Raumes wegen für die nächste Nummer des „Boten“ verschoben werden.—(Editor.)

Sonntagsschul Convention.

Unsere vierzehnte allgemeine S. S. Convention wurde, wie bekannt gemacht, am 21. und 25. September in der lieblichen und aufblühenden Stadt Berlin abgehalten. Hr. W. L. Wing eröffnete dieselbe auf die bestimmte Zeit mit Lesen aus heiliger Schrift, Gesang und Gebet. Darauf wurde zur Organisation geschritten. Die Wahl ergab folgendes Resultat: W. L. Wing, Präsident; A. Umbach, Vice-Präsident; D. Kreh, Secretär, welcher sich dann J. A. Schmitt als Gehülfe erwählte. Hr. M. Matt, Gehülfseditor des Ev. Magazins und der deutschen S. S. Literatur von Cleveland, Ohio, war auf Einladung gekommen und wurde herzlich bewillkommt. Seine Lectüre, sowie seine Abhandlung machten gute Eindrücke. Die Programm-Committee hatte für ein gutes Programm gesorgt. Da es im letzten „Bote“ veröffentlicht war, wird es kaum nötig sein, die verschiedenen Themata hier wieder anzu-

führen. Der Schreiber und gewiß auch andere mit ihm, haben sich über die guten Abhandlungen der lieben Brüder sehr gefreut und an ihnen erbaut. An den „Nachreden“ wurde regen Antheil genommen. Auch Hr. Matt ließ sich darinnen nicht dahinten finden. Seine Bemerkungen werden nicht so bald vergessen werden. Besonders interessant waren auch die „Berichte“ von den Sonntagsschulen, die mündlich abgegeben wurden. Da bekam man in kurzer Zeit einen guten Einblick in die Wirksamkeit einer jeden Schule. Gottlob! Das heilige Sonntagsschul-Werk in unserer Conferenz ist mit allen seinen Mängeln noch in gesundem Wachsthum begriffen.

Am Nachmittag des letzten Tages war besondere Kinder-Versammlung. Eine schöne Anzahl Kleinen war anwesend. Zweckmäßige Ansprachen wurden auch an sie gehalten. Der Besuch war täglich recht zahlreich und des Abends konnte die Kirche die Leute nicht alle fassen. Der Gesang unter der Leitung von Hr. L. J. Breithaupt, mit Schwester Emma Schwarz als Organistin, war herzerhebend. Der lieben Gemeinde wurde für ihre Liebe und Gastfreundschaft ein einstimmiger, herzlicher Dank votirt. So endete eine der gesegnetsten S. S. Conventioren, die je in unserer Conferenz gehalten wurden. Der einstimmige Sinn der lieben Freunde schien zu sein: „Wir wollen in vier Jahren wieder eine solche Zusammenkunft haben, wenn der Herr es so lenkt.“ Und daß solche Versammlungen von S. S. Arbeitern der Sache der Jugend-Erziehung sehr förderlich sind, und Resultate in diesem gottgefälligen Werk erzielt werden, die man auf keine andere Weise erzielen könnte, wer wollte das leugnen? Möge des Herrn reicher Segen auf dem ganzen Sonntagsschul-Werk, besonders aber in unserer lieben Conferenz, ruhen zum Heile vieler Seelen!

D. Kreh, Secretär.

Vom Norden.

Nr. 2.

Meinem Versprechen gemäß noch Einiges vom Norden. Am Morgen des 8. Sept., begaben wir uns (Dr. Schwalm und ich) zeitlich auf die Reise nach Magnetewan, welches an den Ufern des Flusses gleichen Namens liegt. Wir erreichten das Städtchen vor Mittag und fanden freundliche Aufnahme bei der Familie Kläster. Gemeinde haben wir hier keine. Dieses Städtchen ist nicht sehr groß, aber doch ziemlich lebhaft, indem es ein bedeutender Handelsort dieser Gegend ist. Der Fluß ist weitwärts von hier, bis N. W. und ostwärts bis Hurts Falls, im Ganzen etwa 40 Meilen schiffbar. Am letztgenannten Ort ist Verbindung mit einem Zweig der Grand Trunk Eisenbahn. In Magnetewan nahm ich Abschied von Dr. Schwalm, der sich nur damit tröstele, wieder einige Monate seine Mission allein bereisen zu dürfen. Wir hatten recht angenehme Tage beieinander, die ich nicht bald vergessen werde. Die Reise am Nachmittag auf dem schönen Dampfer „Wenonah“ stromaufwärts nach Hurts Falls war eine angenehme. Dieser Fluß ist an manchen Orten sehr enge

aber tief, und bietet viel Unterhaltendes mit seinen vielen Krümmungen und prächtigen Ufern. Vurks Falls erreichten wir etwa 5 Uhr, und etwa halb neun ging es per Zug nach Bracebridge, der Hauptstadt des District Muskoka. Am nächsten Morgen früh, besah ich eiligst die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Hier ist am meisten Geschäftsverkehr von allen Städten die ich sah, oberhalb Orillia. Ich sah hier auch schönes Obst, als Äpfel, Pflaumen und Birnen, so schön als ich es dies Jahr irgendwo gesehen habe. Es scheint eine ziemlich gute Gegend zu sein. Von dort ging die Reise über Gravenhurst und dann per Dampfer Nipissing, auf Lake Muskoka, nach Port Carling, wo ich meine Gattin und die Geschwister Hallman gesund und munter traf. Port Carling ist ein netter kleiner Ort. Im Sommer ist es hier sehr lebhaft, da alle Schiffe die nach den oberen Lakes, Rossau und Joseph gehen, da durch müssen. Wasser und Klima sind ausgezeichnet. Ich wüßte keinen besseren Ort zur Erholung anzurathen. Am nächsten Abend schiffen wir nach Rossau Falls, wo die Familie Mutschbacher wohnt, bei der unsere Brüder gelegentlich predigen. Wir fanden gute Aufnahme bei dieser lieben Familie und hatten ein angenehmes Weilen. Schwester M. war nicht recht wohl. Am Abend des 11ten hatten wir da einen Gottesdienst, aber in Englisch. Es war eine schöne Anzahl junger Leute zugegen, obwohl die Bitterung etwas ungünstig war. Am nächsten Morgen kehrten wir nach Port Carling zurück und den folgenden Tag trat ich die Heimreise an. Es ist äußerst interessant diese schönen Seen zu besahren. Man mag fast hinblicken wo man will, so sieht man, daß die schönen Inseln bewohnt sind. Man findet hier viele herrliche Sommer-Paläste, deren Bewohner aus allen Richtungen kommen, meistens aber von Hamilton und Toronto.

Es mag vielleicht Jemand fragen, „Wie ist denn das Land dort oben?“ Durchweg hat der große Schöpfer demselben ein solides Fundament verliehen. Hier kann man fast überall der Ermahnung, sein Haus auf einen Felsen zu bauen, buchstäblich nachkommen. Es gibt Landstriche die gut sind. Die Felder, das heißt, wo Erde auf den Felsen ist, waren fast überall mit einem schönen grünen Mantel bedeckt. Natürlich meint das auch, daß das Getreide noch vielfältig grün war. Ich bezweifle sehr ob alles reif geworden ist. Der vergangene Sommer war da oben sehr naß. An manchen Orten sah ich gute Früchte, als Roggen, Gerste und Hafer, auch hie und da Sommerweizen. Kartoffeln und Gemüse gerathen gut. Die Weide sah fast überall ausgezeichnet aus und Feuer hat es gut gegeben. Das Aussehen des Viehs und der Schafe bekundete hinlängliche und kräftige Nahrung und ich glaube, daß hauptsächlich in der Viehzucht und Schafzucht die Hoffnung dieses Landes liegt. Manche Leute haben einen guten Anhang, die, als sie hieher kamen und wo sie vorher waren, nichts hatten; und fühlen sich nun recht daheim und glücklich. Was will man wohl mehr in der Welt? Andern geht es

auch recht kümmerlich. Nicht besiedelt kann die Gegend nie werden, indem der harte Felsen wie erorts zu prominent auf der Oberfläche liegt, aber es gibt Landstriche die gut bearbeitet werden können und die gar nicht zu verwerfen sind. Wer sich da eine Heimath machen will, der gehe erst und besehe das Land, und das im Sommer.

In einem war ich in meinen Erwartungen getäuscht. Ich hatte mir die Berge und Felsenriffe zu hoch vorgestellt. Es hat wohl hohe Berge da, aber ich hatte als Maßstab die Mississippi Fluß im Sinne und das war zu hoch gezielt. Ich mußte jedoch diese merkwürdigen Felsenmassen manchmal mit Bewunderung betrachten und dabei fragen, zu welchem Zweck sind diese wohl erschaffen? Man kann den Gedanken, daß in deren Ungewichten noch wertvolle Schätze verborgen liegen, die seiner Zeit entbedt werden mögen nicht so leicht verschuchen. Zweck haben ihr Dasein wohl genug, denn unser Gott ist in seinem Erschaffen und Wirken nicht zwecklos. Wenn kein anderer wäre, so wäre genug zu sagen:

Mensch, hier lerne was du bist,
Und was Gott dein Schöpfer ist!

A. P. Hauch.

Berlin, den 7. Octbr.. 1890.

Grüße Mary.

Aus dem Gemüthsleben des deutschen Kronprinzenpaares erzählt der „Bär“ folgendes: Im Februar 1879 befand sich der Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin in England, wo zu Schloß Windsor-Castle die Vermählung der Prinzessin Marie Margarete mit dem Prinzen Arthur, Herzog von Connaught, stattfand. Als der Kronprinz von Windsor zurückkehrte, hörte er beim Einsteigen in den Wagen, wie eine Stimme aus der Volksmenge leise sprach: „Grüßet Berlin, grüßet meine liebe Schwester Mary.“ Da die Pferde in demselben Augenblicke anzogen, konnte der Kronprinz die Sprecherin nicht ermitteln, er erzählte aber seiner neben ihm sitzenden Gemahlin, welcher Auftrag ihm geworden war. „Mary? Mary?“ sprach die Kronprinzessin nachsinnend. „Ach, das ist gewiß unsre Mary, die früher bei uns war und jetzt an Dr. B. verheirathet ist; ich entsinne mich, da“ sie eine Schwester in Windsor hat. Hättest du doch den Wagen anhalten lassen, um die Grüße zu übernehmen!“ Auf antlichem Wege war jedoch diese Schwester Mary's bald ermittelt und schon nach wenigen Tagen stand dieselbe im Buckingham-Palast vor der deutschen Kronprinzessin. Letztere sprach zu Mistress L., der Schwe-

ster Mary's: „Mein Mann und ich hatten es in Windsor gar zu eilig und möchten doch gern die Grüße nach Berlin bestellen.“ Mistress L. wollte sich entschuldigen, doch die Kronprinzessin fiel ihr ins Wort und sagte: „Nun, wir übernehmen gern die Grüße, am zwanzigsten sind wir in Berlin zurück und am einundzwanzigsten sehe ich Ihre Schwester. Sagen Sie mir, was Sie sonst noch zu bestellen haben, ich werde es getreulich ausrichten.“ „Ew. Königliche Hoheit sind zu gütig,“ erwiderte Mistress L. „Wenn ich aber wagen darf, noch eine Bitte anzusprechen, so bitte ich, meiner Schwester zu sagen, daß ich für meine Elisabeth noch keine sichere Begleitung gefunden habe, um sie nach Berlin zu senden, sie soll aber gewiß in diesem Frühjahr noch kommen.“— Mistress L. erzählte nun, daß, da ihre Schwester Mary kinderlos sei, sie dagegen Wittwe und mit Kindern reich gesegnet wäre, Mary eins ihrer Kinder, und zwar ihre fünfjährige Elisabeth, zu sich nehmen wolle. — „Nun,“ fragte die Kronprinzessin, „halten Sie mich denn nicht für eine sichere Begleitung? Machen Sie alles zur Reise fertig, am achtzehnten fahren wir zurück, und die Elisabeth nehme ich unter meinen Schutz. Am Potsdamer Bahnhof liefere ich sie an ihre Tante sicher ab, verlassen Sie sich darauf.“—Alle Versuche der Wittve L., das hochherzige Anerbieten abzulehnen, wurden abgewiesen, und so brachte sie denn am achtzehnten ihr Töchterchen in den Buckingham-Palast.

Die kleine Elisabeth war ein munteres, allerkümmertes Kind und beantwortete in der freimüthigsten Weise alle an sie gerichteten Fragen und setzte ihre eigenen Gedanken hinzu. Am ersten Tage der Reise war mitten im Flusse der Unterhaltung eine Pause eingetreten. Das bekannte Sprichwort sagt: „Es geht ein Engel durchs Zimmer!“ Das war auch an jenem Tage in der Kajüte des Dampfschiffs der Fall, das unser Kronprinzenpaar über die Nordsee trug. Elisabeth, die junge Reisegefährtin, stand gerade vor der Kronprinzessin, und diese strich ihr mit der Hand das lockige Haar, und die hohe Frau schien nach einem neuen Gegenstande zu suchen, über den sie ihre Fragen an das Kind richten konnte. Da unterbrach die kleine Elisabeth plötzlich die Pause und sagte:

„E. Königl.che Hoheit, Sie brauchen gar nicht schüchtern zu sein, Sie können mich dreist fragen, wenn Sie etwas wissen wollen.“

Die Kronprinzessin lachte laut, noch mehr aber der Kronprinz, der unbemerkt in die Kajüte getreten war, und die liebliche Scene belauscht hatte. Der Kronprinz, der ein ganz besonderes Verständnis für solche kindlichen Ergüsse besaß, erzählte dieses Geschichtchen oft in der heitersten Laune. Noch lange blieb die kleine Elisabeth im Andenken der kronprinzlichen Familie, und wenn es später dann und wann vorkam, daß im kronprinzlichen Hause die Unterhaltung stockte, und ein „Engel durchs Zimmer ging,“ dann erlaubte sich die kleine Prinzessin Margarete den Scherz, indem sie lachend zur Mutter sprach: „Mama, du brauchst gar nicht schüchtern zu sein...“ Erwählt.

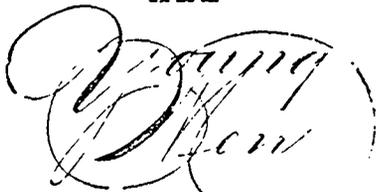
Bilder-Karten.

Schöne Bilderarten, mit Avelsprüchen, in prächtigem Farbendruck verfertigt, billig zu beziehen auf sofortige Bestellung. Größe 3 1/2 x 5 1/2 Zoll.

Preise: 50 in einem Paket \$.75 Cent's Postfrei. 100 " " " " 1.30

Gett & Ebn, Berlin, Ont.

ALL



AND WOMEN,

welche ihr bestes Interesse, Schulbildung betreffend, im Augenmerk haben, werden einer guten, zuverlässigen Commercial Schule beizumohnen. Das

Central Geschäft-Collegium,

Stratford Ont. nimmt den ersten Rang ein unter den Canadischen Geschäfts-Schulen und führt an übertriebliche Vorzüge. Niemand kann besser thun in der Wahl einer Schule als diese zu unterstützen. Gründliche Arbeit, mäßige Preise für Unterricht und Kost und besonderer Vergnügen. Nächster Termin bealmt Montag, den 1. September. Für weitere Auskunft wende man sich an

W. H. SHAW, Principal

W. S. Beuer & Co.,

(Früher J. Bineman)

Händler in

Büchern, Schreibmaterialien, usw.

Große Auswahl von

Deutschen Büchern

stets auf Hand.

Bestellungen werden prompt besorgt.

Berlin, Ont.

W. H. NASH,

Agent und Schätzer

- für -

Grundeigentum.

Aufrichtiger Handel und prompte Beforgung der Geschäfte eine Specialität.

Toronto und Mimico Grundeigentum am vorteilhaftesten, ergibt von 40 bis 75 Procent.

Wer eine profitliche Gelbanksage machen will, wende sich sofort brieflich oder persönlich an:

W. H. Nash, 429 Spadina Ave., Telephone 1686.

Toronto, Ont.

Die Granthematische Heilmethode.

(auch Baumknechtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Heilgütern und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungsanker mit Überflacht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Ärzten aufgegeben wurden, gaben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. 8 Mittheilungen über die von vertahren Curen dieser legendären Heilmethode, sowie die nötige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15te Auflage, 320 Seiten stark,) niedergelegt.

Erklärende Circulars werden portofrei zugesandt.

John Linden,

Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode, Letter Druser W. Cleveland, Ohi

Office, 391 Superior Str., Cde. Wash. Wohnung, 948 Prospect Straße.

Man hüte sich vor Fälschungen und falsche Propheeten.

Rev. S. A. Schmitt, Alsfeld, Ont., hat meine Heilmittel zum Verlaufe an Hand.

Photographien.

Was Jederman will, Was Jederman bekommt. in

Ein Bild erster Klasse in der Waterloo Gallerie.

Ich danke den Lesern dieses Blattes für ihre liberale Unterstützung bisher, und beabsichtige dieselbe zu verdienen in der Zukunft.

Babies taken to perfection.

G. W. Edwards.

J. L. Weidmann,

- Händler in -

Büchern!

- auch -

Aussteller von Heirathsbüchern.

Ich möchte hiermit meinen Dank aussprechen für die liberale und allgemeine Unterstützung in den vergangenen 17 Jahren, auch weiter bekannt machen, daß ich die Canadische Agentur der Evangelischen Gemeinshaft zu Cleveland, Ohio, nicht länger zu erhalten gedenke. An den Pächern die ich noch an Hand habe, wird den Predigern ein extra Rabatt ertauht

Post-Office,

St. Jacobs, Waterloo Co., Ont.

Geht zu

GEO. SEILER,

- für billigste und beste -

Photographien.

American Block, Berlin.

Waterloo Möbelfabrik.

Wegenast & Co.

Große Auswahl von allen Arten Möbeln,

Große Auswahl in Lumber

für Bauzwecke vorräthig.

—Ebenfalls Schindeln und Lätteln.—

Unter Zuzicherung schöner und dauerhafter Arbeit, billiger Preise und reeller Bedienung, bitten wir das Publikum um eine Fortdauer, der uns in der Reihe von Jahren, zu Theil gewordenen liberalen Unterstützung.

Waterloo, Januar, 1890.

Wegenast & Co.

SIMON YOST,

GENERAL DEALER IN

GROCERIES, CROCKERY GLASSWARE, CONFECTIONERIES, FRUIT AND CANNED GOODS.

TERMS—Cash or Produce.

BERLIN,

Ontario.